

Predigt – 2. Sonntag nach Weihnachten C - Das tiefste, schönste Wort Gottes (Joh 1, 1-18)

Einführung

„Das Wort, das dir hilft, kannst du dir nicht selbst sagen“. Sie kennen wohl dieses äthiopische Sprichwort – wenn nicht dem Wortlaut nach, dann mehr noch als Erfahrung: Das Wort, das mir hilft, kann ich mir nicht selber sagen.

Worte hören und lesen wir genug: Zeitungen und Zeitschriften, Rundfunk und Fernsehen, Werbung und Talkshows versuchen, unser Ohr und unsere Aufmerksamkeit zu erreichen. Aber ein Wort, das hilft, das guttut, das Annahme und Verständnis, Freundschaft und Nähe mitteilt, das weiterhilft, ist selten.

Auch jetzt im Gottesdienst hören wir viele Worte. Vielleicht sind nur ganz wenige Sätze dabei, die nicht nur unser Ohr, sondern auch unser Herz erreichen. Gott möchte uns ansprechen, sich mitteilen, sein Leben, seine Liebe, sein Erbarmen.

Kyrie-Ruf

Jesus Christus, du wahres Licht, das jeden Menschen erleuchtet. Herr, erbarme dich.

Du kommst zu uns, dass wir dich aufnehmen. Christus, erbarme dich.

Du Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater. Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Barmherziger Gott,
du hast den Menschen
in seiner Würde wunderbar erschaffen
und noch wunderbarer erneuert.
Lass uns, wir bitten dich,
teilnehmen an der Gottheit dessen,
der unsere Menschennatur annehmen wollte,
Jesus Christus, unser Herr,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und Leben schenkt
in alle Ewigkeit.

Predigt

Der hymnische Vorspann des Johannesevangeliums, der uns heute noch einmal verkündet wird, macht es uns nicht gerade leicht: Wir hören nichts von der altvertrauten Erzählung der Geburt Jesu im Stall, nichts über die Engel, die den Menschen Gottes Frieden verheißen, nichts von den Hirten, die zur Krippe eilen. So eingängig und farbenfroh hat es nur einer der vier Evangelisten erzählt.

Der vierte Evangelist verdichtet die Herkunft Jesu in dem eben gehörten Hymnus. Auf's engste gerafft versucht er auszusagen, was der christliche Glaube bekennt: Mit diesem Menschenkind tritt Gott selbst in unsere Welt.

„Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“

In diesem Wort, gegen Ende des ersten Jahrhunderts aufgeschrieben, klingt eine Menge Resignation und Bitterkeit mit, nachweihnachtliche Ernüchterung. Enttäuschung und Sorge spricht sich aus, dass die Botschaft von Jesu Leben und Tod und von seiner Auferstehung die Menschen so schwer erfasst und ansteckt, ihr Leben berührt und prägt.

Das hat sich bis heute fortgesetzt. Jahr für Jahr steht die Christenheit, steht jede und jeder von uns vor der gleichen Aufgabe: Ihn aufnehmen - das kann Konsequenzen für unsere Lebensführung bedeuten, das kann unser Leben in andere Richtungen führen, als wir es geplant, in unseren Wunschträumen ausgemalt oder nach unseren Vorstellungen zurechtgelegt haben. Im Konkreten kann dieses Ihn-Aufnehmen zur Anfrage oder Infragestellung werden. Da können wir erleben, wie schwer auch wir uns tun, unser Leben zu öffnen und ein ganzes Ja zu sagen auf das Ja Gottes. Mehr noch, da müssen wir uns fragen: Ist es uns vielleicht nicht doch lieber, Gott lässt uns weitgehend in Ruhe, er tritt uns besser nicht zu nahe? Wir ahnen, dass es auch unbequeme Folgen haben kann, wenn wir uns auf Gott einlassen. Im Letzten möchten wir wohl die Regie doch lieber nicht aus der Hand geben.

Aber zeigt sich da nicht eine Inkonsequenz in unserem Denken und Handeln? Wo Gott uns und unsere Welt wirklich in Ruhe lässt, wo er wirklich uns die Regie überlässt und die Welt ein Produkt menschlicher Entscheidungen und Taten ist, wo sie allein unsere Welt ist, wird da nicht gerade Gott der Angeklagte? Warum lässt Gott das ganze Unheil, die schrecklichen Verbrechen zu? Warum duldet er so schreckliche Unfälle? Krankheit? Leid und Not? Wo bleibt da die mächtige Hand Gottes? Warum greift er nicht ein, wo ganze Völker unter Diktatoren stöhnen, wo bestialische Gewalt und brutaler Terror Menschen in die Flucht treiben? Warum schlägt er den Terroristen und Mördern ihre tödlichen Waffen nicht aus der Hand?

Was für ein Denken: Gott solle sich zurückhalten, wo es um unsere persönliche Lebensführung geht - er solle aber dort eingreifen, wo wir nicht mehr zurechtkommen, wo die Situationen sich so entwickelt haben, dass wir ihrer nicht mehr Herr werden?

Wie anders zeigt sich unser Gott: Er wird Mensch ...

Er kommt in diese Welt. Er hält sich selbst nicht zurück und kein Hintertürchen offen. Gott unterwirft sich den Gesetzen dieser Welt und ihrer Bewohner.

Dietrich Bonhoeffer schreibt 1940 im KZ Flössenburg: *„Gott liebt den Menschen. Gott liebt die Welt. Nicht einen Idealmenschen, sondern den Menschen, wie er ist, nicht eine Idealwelt, sondern die wirkliche Welt. Was uns verabscheuungswürdig ist in seiner Widergöttlichkeit, wovor wir uns zurückziehen in Schmerz und Feindschaft, der wirkliche Mensch, die wirkliche Welt, das ist für Gott Grund unergründlicher Liebe, damit vereint er sich aufs innigste. Gott wird Mensch, wirklicher Mensch. Während wir uns bemühen, über unser Menschsein hinauszuwachsen, den Menschen hinter uns zu lassen, wird Gott Mensch, und wir müssen erkennen, dass Gott will, dass auch wir Menschen, wirkliche Menschen seien.“*

Merken Sie, wie viel Gott an uns liegt, an unserer Freiheit und Würde? Wie sehr er uns ernst nimmt? Weder ausschaltet noch übertölpelt? So sehr ernst nimmt, dass sich die Freiheit, Nein zu sagen, schließlich an ihm austoben und den menschengewordenen Retter töten darf. Er zaubert keine neue Welt ohne uns, an uns vorbei oder über uns hinweg. Gott sucht mit allem, unser freies Ja.

„Denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12). Wer nicht nur seinen eigenen Willen zum Maßstab macht, wer nicht alles aus eigener Kraft zu bewältigen sucht, sondern Gott in seine Lebensentwürfe, alltäglichen Lebensplanungen und Lebensenttäuschungen aufnimmt, der wird ein neuer Mensch. Wer diesen Gott aufnimmt als den, der mich retten kann und will, weil er seine ganze

Gottheit für mich in die Waagschale wirft, der gewinnt Boden unter den Füßen in dieser heillosen Welt. Wer diesen Gott aufnimmt, der sich nicht scheut, sich in den ganzen ungereimten und unaufgeräumten Schlamassel zu bücken, dem wächst eine Zukunft, weil ein solcher Gott, der sich so auf unserer Seite stellt, uns nicht im Stich lässt.

Wer diesem Gott vertraut, der derart mitleidet, um uns ein befreites Menschsein zu ermöglichen und Hoffnung zu stiften für alle, der ist wie neu geboren, „aus Gott geboren“ (Joh 1,13).

Weihnachten will der Anfang einer neuen Geschichte sein

Gott ist ein für alle Mal in Betlehem zur Welt gekommen. Wenn wir sagen: Es ist Weihnacht, dann sagen wir, Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort in die Welt hineingesagt. Und dieses Wort heißt: „*Ich liebe dich, du Welt und du Mensch und ich verbinde mich für immer mit dir!*“

Jetzt möchte Gott in jedem von uns zu unserer Welt kommen. Wir sind sein Geburtsort! Unser Leben ein Ort, wo er sein möchte und sein kann!

Kann Größeres geschehen? Gott möchte bei uns ankommen und durch uns zur Welt kommen! Er möchte so in unserem Leben ankommen, dass er durch uns sichtbar und spürbar wird, weil er, der Menschenliebhaber, unsere Hände und Füße bekommt, unser den Menschen zugewandtes Gesicht.

Dann wird Weihnachten konkret Fest der Geburt Gottes und der Menschlichkeit, dann ereignet sich Menschwerdung Gottes und des Menschen bei uns, dann prägt Weihnachten unser ganzes neues Jahr.

Fürbitten

Gott, uns zugewandt, du bist Mensch geworden durch den Heiligen Geist, das glauben und bekennen wir. Du lebst als Mensch wie wir, in allem uns gleich, außer der Sünde. Wir bitten dich:

- Du hast selbst unser Menschsein angenommen. Sei nahe allen, die sich nach nichts mehr sehnen als angenommen zu sein. Gott, unser Vater.

Wir bitten dich, erhöre uns.

- Die Hirten haben sich über deine Geburt gefreut. Schenke deine Freude allen, die in diesen Tagen unter ihrer Einsamkeit und Trauer besonders leiden. Gott, unser Vater.

- Frieden verkündeten die Engel den Menschen guten Willens. Sei bei den Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten unserer Welt und bewege die Herzen der Mächtigen, von ihrer Gewalt zu lassen. Gott, unser Vater.

- Den Armen hast du verkündet die Botschaft vom Heil, den Gefangenen Erlösung, den Trauernden Freude. Lass dein Licht leuchten für unsere Verstorbenen in der Finsternis des Todes. Gott, unser Vater.

Guter Gott, hilf, dass wir dich aufnehmen, dir Wohnung unter uns und Zeugnis geben von Jesus Christus, deinem Sohn. Der einzige, der dich, Gott, gesehen hat, der an deinem Herzen ruht und Kunde gebracht hat, für uns und alle Menschen. Gepriesen bist du, Herr, in Ewigkeit. Amen.